

Ä

# Geschichte der neuesten Zeit. 1815—1885.

Von  
Constantin Bulle.

---

In vier Bänden.

---

Zweite, umgearbeitete und bis auf die Gegenwart fortgeführte Auflage  
der Geschichte der neuesten Zeit (1815—1871).

Vierter Band.  
Von 1871 bis 1885.

---

Berlin,  
Verlag von Leonhard Simion  
1888.

Ä

Druck von Meißner & W.

# Inhalt.

---

	Seite
Deutschlands Stellung in Europa . . . . .	1
Der Kulturkampf . . . . .	17
Der innere Ausbau des Reiches . . . . .	49
Frankreich unter Thiers' Präsidium . . . . .	93
Mac Mahon und die Begründung der Republik . . . . .	104
Die spanischen Revolutionen . . . . .	117
Italien und das Papsttum . . . . .	135
Österreich-Ungarn . . . . .	141
Rußland und der Orient . . . . .	149
Die Katastrophen von 1876 und der serbische Krieg . . . . .	160
Der russische Krieg und der Berliner Kongreß . . . . .	173
Die Balkanhalbinsel seit dem Berliner Kongreß . . . . .	193
Rußland und Centralasien seit dem Berliner Kongreß . . . . .	224
England und die ägyptische Frage . . . . .	238
Frankreich bis zum Rücktritt Mac Mahons . . . . .	284
Grévy's Präsidentschaft . . . . .	298
Spanien unter Alfons XII. . . . .	334
Italien unter König Humbert . . . . .	342
Österreich-Ungarn . . . . .	354
Deutschlands kleinere Nachbarstaaten und internationale Stellung . . . . .	385
Die Ära der Schutzollpolitik . . . . .	405
Die Ära des Staatssozialismus . . . . .	443
Schlußwort . . . . .	474
Namen- und Sachregister . . . . .	477

## Deutschlands Stellung in Europa.

Machtvoll und achtungsgebietend, wie das Deutsche Reich in den Kreis der europäischen Staaten eintrat, durfte es doch nicht darauf hoffen in seiner neuen Stellung auf die Dauer unangefochten zu bleiben. „Was wir in einem halben Jahre mit den Waffen errungen haben“, sagte Moltke einige Jahre später im Reichstage, „das mögen wir ein halbes Jahrhundert mit den Waffen schützen, damit es uns nicht wieder entrissen wird: wir haben an Achtung überall, an Liebe nirgends gewonnen.“ Die bitterste Feindschaft hegte selbstverständlich Frankreich, und trotz der deutschen Truppen, die einen großen Teil des Landes besetzt hielten, machte sich dieser Haß in vielfacher, nicht selten in lächerlicher Weise Luft. Deutschen Gelehrten wurde der wissenschaftliche, deutschen Handelshäusern der geschäftliche Verkehr von ihren französischen Kollegen aufgekündigt; deutsche Arbeiter, die sich wieder nach Paris oder in die großen Fabrikstädte wagten, sahen sich leidenschaftlicher Verfolgung ausgesetzt; selbst hart an der Grenze, in Nancy, Pont-à-Mousson, Belfort kam es zu pöbelhaften Gewaltthaten gegen einzelne Deutsche, und nicht einmal die Soldaten der Besatzungsarmee waren vor menschenlichen Anfällen sicher. Eine „antipreußische“ Liga bildete sich und verzweigte sich über das Land; besondere Blätter wurden für ihre Zwecke gegründet, obgleich die gesamte Presse ohnedies in derselben Richtung wirkte; auch die hohe Geistlichkeit suchte zum Teil durch ihre Hirtenbriefe und Erlasse den nationalen Haß zu schüren.

Deutschfeindliche Stimmung in Frankreich.

Die Regierung der Republik hütete sich natürlich wohl offen in diesen Ton einzustimmen; vielmehr war Thiers geschmeidig genug allen ernstesten Beschwerden in passender Form gerecht zu werden, und Bismarck erwiderte diese versöhnliche Haltung dadurch, daß er den Präsidenten in jeder Weise zu stützen suchte. Nicht ganz in demselben Sinne wirkte der deutsche Gesandte in Paris, Graf Harry von Arnim; der diesen Posten am 23. August 1871 angetreten hatte und Ende des Jahres zum Botschafter erhoben war. Überzeugt daß der Bonapartismus in nicht garzulanger Zeit doch die Republik wiederverdrängen werde, neigte er sich dessen Führern umso lieber zu, als diese offen Deutschlands Unterstützung suchten und nicht, wie die anderen Parteien, beständig den Rachekrieg im Munde führten. Auf die Dauer konnte dieser Widerspruch zwischen Arnims Haltung und Bismarcks Politik nicht ohne Folgen

Thiers und Arnim.

bleiben; der Kanzler mahnte besonders in einer Depesche vom 20. Dezember 1872 den Botschafter sehr ernstlich an seine Pflicht jede abweichende politische Anschauung zu unterdrücken. Eine monarchische Umwälzung, so setzte er auseinander, werde Frankreich wieder bündnisfähig machen und dadurch die Interessen Deutschlands schädigen, während von irgend welcher Gefahr, die für die monarchischen Institutionen Deutschlands aus der einstweiligen Fortdauer der Republik in Frankreich entspringen möchte, nicht die Rede sein könne. Thiers am Ruder zu erhalten schien ihm schon deshalb ratsam, weil das nächste deutsche Interesse, die richtige Zahlung der Milliarden, dabei am besten gesichert sei.

Die Rü-  
mungsber-  
träge.

In der That entwickelte der Präsident in dieser Richtung einen sehr großen Eifer; je schneller die Zahlungen an Deutschland geleistet wurden, desto früher nahm die „Besudelung“ des französischen Bodens durch fremde Truppen ihr Ende, desto eher konnte Frankreich wieder als völlig unabhängiger Staat in die europäische Politik eingreifen. Eine Anleihe von  $2\frac{1}{4}$  Milliarde, die dank den günstigen Emissionsbedingungen (5 Prozent Zinsen bei einem Kurse von  $82\frac{1}{2}$ ) doppelt überzeichnet wurde, gab ihm schon im Juni 1871 die Mittel zur Zahlung der zweiten und dritten Halbmilliarde, worauf die deutschen Truppen im September die Forts von Paris und die vier nächsten Departements räumten. Sofort knüpfte er dann neue Verhandlungen an um die Beschränkung der deutschen Besatzung auf die sechs östlichen Departements zu erreichen. Der Finanzminister Pouyer-Quertier begab sich zu dem Zweck nach Berlin und brachte am 12. Oktober einen Vertrag zustande, durch welchen Frankreich den elsässischen Fabrikanten gewisse Zollerleichterungen bis Ende 1872 zusicherte, die vierte Halbmilliarde bis zum 1. Mai d. J. zu entrichten versprach und dafür nicht allein die Zurückziehung der deutschen Truppen auf die Linie Belfort-Toul-Verdun-Mezieres, sondern auch die Rückgabe eines kleinen Landstriches bei Abri-court zugestanden erhielt. Thatsächlich wurde die Zahlung der vierten Halbmilliarde noch sechs Wochen früher, als bedungen war, beendet und kurze Zeit darauf die Verhandlung über einen dritten Vertrag begonnen, der, zwischen Arnim und Thiers am 29. Juni 1872 abgeschlossen, die Zahlung der dritten Milliarde bis zum 1. Februar 1873, die der vierten und fünften bis zum 1. März 1874 und 1875 festsetzte. Der letzte Termin bedeutete eine Fristerstreckung gegenüber den bisherigen Abmachungen; allein Thiers selbst sah dies nur als eine Vorsichtsmaßregel an und gedachte das Recht der früheren Zahlung, das er sich vorbehielt, wirklich zu benutzen. Ermöglicht wurde ihm dies durch den glänzenden Erfolg der Drei-Milliarden-Anleihe vom 28. Juli 1872, die, zu  $84\frac{1}{2}$  aufgelegt, um das Vierzehnfache überzeichnet wurde. Schon im Dezember war die sechste, am 1. März 1873 die siebente Halbmilliarde entrichtet, und Thiers erbot sich nun den ganzen Rest bis zum 5. September zu zahlen, wenn dagegen das noch besetzte Gebiet (außer Belfort) bis zum